

Hiery, Hermann Joseph (Hg.): *Die deutsche Südsee 1884–1914. Ein Handbuch*, Ferdinand Schöningh / Paderborn u.a. 2001; XXXIV u. 880 S.

Die wissenschaftliche wie populäre Beschäftigung der Deutschen mit der Südsee reicht weit in die Vergangenheit zurück, und bis in die Gegenwart übt sie auf zahlreiche Menschen unterschiedlicher Weltregionen eine beachtliche Faszination aus. Allerdings hat die Südseeschwärmerei dazu geführt, dass eine kritisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Raum und seiner Bevölkerung lange Zeit unterblieben ist, oder dort, wo diesbezügliche gesicherte Forschungsergebnisse vorlagen, wurden sie vielfach ignoriert beziehungsweise stießen sie auf Unverständnis, ja provozierten bei gewissen Kreisen nicht selten sogar Ablehnung und Widerstand.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts engagierten sich Wirtschaftsunternehmen aus Deutschland – die deutschen Handelsinteressen wurden seit Ende der siebziger Jahre vom Reich militärpolitisch geschützt –, vornehmlich aus den norddeutschen Hansestädten, in der Südsee. »Im Namen des Reiches« erfolgten die faktische deutsche Okkupation eines Teils von Samoa und »Erwerbungen« im Bismarckarchipel. Mit der indigenen Oligarchie wurden Freundschafts- und Handelsverträge geschlossen, die letztlich jedoch nur dann Sinn machten, wenn Deutschland mittelfristig den Aufbau eines Südsee-Territoriums in Angriff nahm. Mit Beginn der achtziger Jahre initiierte und favorisierte Reichskanzler Otto von Bismarck in der dortigen Region eine aktive deutsche Kolonialpolitik, die also ihre spezifische Vorgeschichte hatte. Im Mai 1880 ersuchte er Adolph von Hansemann, einen der Hauptrepräsentanten des großen deutschen Finanz- und Kapitalbesitzes, eine Expertise im Hinblick auf mögliche koloniale Ziele und deren Realisierungsmöglichkeiten in der Südsee zu erstellen. Aus realpolitischen Erwägungen ließ Bismarck 1884/85 diese in einer Denkschrift formulierten Vorstellungen in der Weise umsetzen, dass die Etablierung der deutschen Kolonialherrschaft in Neuguinea sich von Anfang an selbst beschränkte, indem das von Großbritannien noch nicht beanspruchte Gebiet im Südosten der Insel als von Deutschen zu kolonisieren auszuschließen sei, um so von vornherein jeglichen Interessenkonflikt zu unterbinden. Die Konzeption, Direktiven und Verordnungen zur deutschen Kolonisierung in der Südsee orientierten sich weitgehend an den Erfahrungen, die Großbritannien als die bedeutendste europäische Kolonialmacht in den vorausgegangenen Jahrhunderten gemacht hatte. Deshalb übertrug Berlin die Kolonisation Neuguineas und der Marshallinseln Teilhaberschaften. Erst infolge des Missmanagements der Neuguinea-Kompanie errichtete die Reichsregierung kurz vor der Jahrhundertwende eine direkte Kolonialverwaltung, etwa zeitgleich mit dem Erwerb neuer Kolonien auf Samoa und in Mikronesien, das seit 1899 formalrechtlich zu Neuguinea gehörte und von dort aus verwaltet wurde. Wegen geringer Finanzmittel und fehlender Transportmöglichkeiten konnten viele Inseln nur sehr spät der Kolonialverwaltung des Reichs de facto unterstellt werden, ohne dass es in weiten Teilen Neuguineas und Samoas über die von ihm beanspruchten Gebiete eine verwaltungsmäßige und politisch effektive Kontrolle auszuüben vermochte. In ihren politischen Zielsetzungen und administrativen Maßnahmen unterschied sich die Kolonialverwaltung in der Südsee dank der Perzeption der Südseeinsulaner als »edle Wilde« durch die deutsche Öffentlichkeit und die veröffentlichte Meinung in ihren politischen Zielsetzungen und administrativen Maßnahmen qualitativ von derjenigen auf dem afrikanischen Kontinent, was sich anhand zahlreicher Verordnungen nachweisen lässt. Der Erste Weltkrieg beendete das koloniale Zeitalter Deutschlands, da das Reich schon bald nach Kriegsausbruch seiner »Schutzgebiete« verlustig ging.

Zu den ehemaligen deutschen Kolonien in der Südsee hat bislang noch kein Kompendium vorgelegen, das über nahezu alle Bereiche derart detailliert, facettenreich, umfassend und zuverlässig Auskunft hätte geben können. Dank des hier vorzustellenden Handbuchs, das auf eine lange Vorgeschichte zurückblickt, ist dieses Desiderat beseitigt worden. Dem Herausgeber, Prof. für Neueste Geschichte an der Universität Bayreuth, haben bei der Planung, Konzeption und Zielsetzung vorliegenden Nachschlagewerks, dem seine Habilitationsschrift »Das Deutsche Reich in der Südsee«

als Vorlage gedient hat, seine Kollegen Horst Gründer, Prof. für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Münster, sowie Gerd Hardach, Prof. für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Marburg, von Beginn an beratend und konstruktiv zur Seite gestanden. Der zeitliche Rahmen der insgesamt 37 Beiträge – von 29 renommierten Mitarbeitern aus sieben Ländern konzipiert –, die ausnahmslos Erstveröffentlichungen sind, reicht vom offiziellen Beginn der deutschen Kolonisationstätigkeit (1884/85) bis zu ihrem Ende sowie den Entwicklungen und Auswirkungen infolge des Ersten Weltkriegs. Unter der Bezeichnung »deutsche Südsee« versteht man den Teil der pazifischen Inselwelt, der bis zum Ersten Weltkrieg unter deutscher Kolonialverwaltung gestanden hat: »Das nordöstliche Neuguinea, die Inseln des Bismarckarchipels, die nördlichen Salomonen, die Marshallinseln mit Nauru, Palau, die Karolinen und Marianen sowie das westliche Samoa mit den Inseln Upolu, Savai'i, Manono und Apolima« (S. XV). Tonga und Hawai'i, wenngleich nicht mehr zum deutschen Bereich der Südsee gehörend, werden wegen ihres enormen deutschen Einflusses auf diese Inseln in zwei gesonderten Artikeln behandelt (S. 712–724 bzw. S. 725–736).

Das Handbuch weist die herkömmliche Gliederung in Melanesien, Mikronesien und Polynesien auf, wobei der Herausgeber sich durchaus bewusst ist, dass über diese Einteilung in der Forschung Dissens besteht. Er hat sich gleichwohl für sie entschieden, weil diese Grobeinteilung eine wissenschaftliche Berechtigung besitze, er keine stringent überzeugende Alternative erblicken könne und sie nicht zuletzt das Benutzen des Handbuchs erleichtere (S. XVII). Alle Kapitel und Beiträge sind formal ähnlich strukturiert und miteinander vergleichbar angeordnet. In zahlreiche Beiträge hat HIERY zur dokumentarischen Illustration kontextbezogene relevante und aufschlussreiche Quellentexte eingefügt, die zumeist hier zum ersten Mal abgedruckt sind. Außerdem finden sich im Handbuch üppiges Kartenmaterial, viele seltene, hochinteressante und aussagekräftige Photographien, die der Herausgeber aus unterschiedlichsten Sammlungen zusammengetragen hat (S. XVII f.). Denn nach seiner expliziten Intention soll es »nicht nur zu einem Nachschlagewerk für die Wissenschaft und eine möglichst breite Öffentlichkeit werden, sondern auch zu einem Lesebuch, das dem Leser über die Beschäftigung mit den Quellen den Zugang zu weiteren Abschnitten des Buches öffnet und zum Verweilen in anderen Beiträgen anregt« (S. XVII).

Vorliegendes Handbuch – zu keiner der früheren deutschen Kolonien existiert eine vergleichbare Publikation – bietet sachkompetente, kenntnisreiche und detailgesättigte Überblicke über das Engagement und die diversen Unternehmungen der kolonialen Elite, über die Tätigkeit katholischer und evangelischer Missionsgesellschaften, über den Kosmos der Einheimischen, ihr Daseinsverständnis und ihre Lebensgestaltung sowie über die Reaktionen der indigenen Bevölkerung auf die Präsenz der Fremden. Andere Beiträge befassen sich mit Flora und Fauna, mit der Erschließung dieser Region durch wissenschaftliche Expeditionen und Schifffahrtslinien, informieren über die deutsche Kolonialverwaltung, das von ihr eingeführte Rechtssystem, über das Post-, Erziehungs- und Schulwesen, über das Gesundheitssystem und die medizinische Versorgung. Einige Kapitel thematisieren die Beziehungen der deutschen Kolonialmacht zu ihren europäischen und amerikanischen Nachbarn im Pazifik. Der Verlust der dreißigjährigen Südseebesitzungen infolge des Ersten Weltkriegs bildet den Abschluss des hier vorzustellenden, vorzüglich gestalteten Werks, das zahlreiche neue Fakten und Erkenntnisse vermittelt. Es ist eine reiche Fundgrube für jeden, der sich mit der Südsee, ihrer Geschichte und ihren Menschen beschäftigen möchte.

Sankt Augustin

Karl Josef Rivinius